Düsseldorfer Zeitung.

№ 115. Montag den 26. April. 1847.

Uebersicht.

Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Berlin (Graf Reichenbach; Beseler und Claußen; Walewski; Ruhestörungen in Folge der Theuerung; die Ueberreichung der Adresse; die Stenographen bei den Landtagsverhandlungen). Frankfurt a. d. O. (der Verkauf der Kartoffeln). Stettin (Mangel an Roggen). Landsberg (die Ruhestörungen). Minden (große Noth). Koblenz (Droncke verurtheilt; Roggen aus den königl. Magazinen). Darmstadt (Verbot des Kartoffelbrennens; Dr. Große). Freiburg (das Duell). Vom Mittelrhein (Rauschenplatt). Frankfurt (das Turnfest findet nicht statt). Gotha (Petition zur Umgestaltung der Landesverfassung). Sondershausen (Maßregeln gegen das Aufkaufen von Getreide). Bremen (Zollangelegenheiten). Hamburg (Auswanderer).
Oestreich. Oestreichisch-Schlesien (Eisenbahn).
Frankreich. Paris (die Journale über den preuß. allg. Landtag; Adde Lacordaire; die Zolleinnahme; Deputirtensitzung).
Großbrittanien. London (Zustand der Fabrikbezirke).
Spanien. Madrid (trübe Aussichten in die Zukunft; abermaliges Gerücht von Ministerwechsel).
Belgien. Brüssel (das nordamerikanische Auswanderungsgesetz).
Italien. Rom (Sonderung der Gefangenen; Kardinal Gizzi; Bestätigung einer Anzahl Bischöfe; Don Enrique und Gräfin Castellar).
Schweiz. Genf (französische Truppen). Bern (Prof. Zeller).
Türkei. Konstantinopel (Truppenkorps an der griech. Gränze; ein östr. Kriegsschiff nach dem Archipel; auch Kriegsdrohungen gegen Tunis).

☞ Die zweite Beilage zu Nr. 114 d. Bl. werden die geehrten Abonnenten richtig erhalten haben.

Amtliche Nachrichten.

Berlin, vom 22. April. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem Land- und Stadtgerichts-Assessor von Jasinski zu Gnesen den Charakter als Land- und Stadtgerichtsrath zu verleihen.

Bekanntmachung,
die neuen preußischen Banknoten zu 500 Thalern betreffend.

Im weiteren Verfolg unserer Bekanntmachung vom 10. Oktober v. J. bringen wir nach Vorschrift der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 16. Juli 1846 (G.-S. Nr. 2727) die Beschreibung der neuen preußischen Banknoten zu 500 Thlr., welche, mit unserem Kontrollstempel versehen, heute an die preußische Bank abgeliefert worden sind, nachstehend mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß die nach §. 29 der Bank-Ordnung vom 5. Okt. v. J. für jetzt auszugebenden, von uns gestempelten 15,000,000 Thlr. Banknoten in

8,000,000 Thlr. zu 25 Thlr.
4,000,000 Thlr. zu 50 Thlr.
2,500,000 Thlr. zu 100 Thlr.
und 500,000 Thlr. zu 500 Thlr.

bestehen.

Berlin, den 21. April 1847.

Königliche Immediat-Kommission zur Kontrollirung der Banknoten.
Costenoble. H. C. Carl. Rohlwes.

Beschreibung
der neuen preußischen Banknoten zu 500 Thaler.

Die neuen preußischen Banknoten zu 500 Thlr. sind 6 Zoll breit und 4½ Zoll hoch und bestehen aus weißem Papier mit den nachstehend beschriebenen

Wasserzeichen:

1) in der Mitte die dunkelgehaltene und hell eingefaßte Werthbezeichnung:

500,

welche

2) von einem Bogenstücke, enthaltend in lateinischen Initialen

„Preussische Banknote"

und einigen Bogenverzierungen, Alles hell, eingeschlossen wird;

3) unten in beiden Ecken die gleichmäßig getheilte Jahreszahl

18 46.

ebenfalls hell.

A. Die Schauseite

zeigt:

1) oben in der Mitte das rechts und links von Ranken- und Blätter-Verzierungen begränzte mittlere Königliche Wappen mit dem gekrönten Helm, der Ordenskette und den beiden wilden Männern mit Fahnen, im Hermelinmantel mit der Krone;
2) zwischen den ebengedachten Verzierungen zwei Leisten, deren eine links die Inschrift *„Preussische"*, die andere rechts die Inschrift *„Banknote"* in verzierter lateinischer Kursivschrift auf liniirtem Grunde enthält;
3) unten: einen verzierten Sockel mit der Straf-Androhung in deutscher Diamantschrift auf liniirtem Grunde; und über dem Sockel, dessen beide Ecken Wächtern mit Helm und Schwert zum Sitz dienen;
4) eine Figuren-Gruppe, welche den Bankverkehr bildlich darstellt;
5) zu beiden Seiten: Ranken- und Blätter-Verzierungen, zwischen denen kleine Knaben sich befinden, von welchen die beiden unteren, nach der Figuren-Gruppe blickend, auf verzierten Kreisen ruhen — innerhalb deren der heraldische Adler mit der Umschrift:

„Haupt-Bank-Directorium 1846."

in lateinischen Initialen angebracht ist, die beiden oberen aber verzierte Kreise stützen, mit der Werthbezeichnung

500
Thaler.

und den Umschriften

links: *„Billet de la Banque de Prusse"*,
rechts: *„Prussian Banknote"* —

in lateinischen Initialen.

6) In der Mitte unter dem Königlichen Wappen befindet sich der Text der überall mit dem Buchstaben **A** und einer laufenden Nummer bezeichneten Bank-Noten, nämlich:

A. (laufende №)

Fünf Hundert Thaler

zahlt die Haupt-Bank-Kasse in Berlin

ohne Legitimations-Prüfung dem Einlieferer dieser Banknote, welche bei allen Staats-Kassen statt baaren Geldes und Kassen-Anweisungen in Zahlung genommen wird.

Berlin, den 31. Juli 1846.

Haupt-Bank-Directorium.

(gez.) v. Lamprecht. *Witt. Reichenbach. Meyen.*
Ausgefertigt (Unterschrift des Bankbeamten.)

7) Gefärbt sind:
   a. das Königliche Wappen, sämmtliche Verzierungen und die Figuren-Gruppe: hellviolet,
   b. die Bezeichnung: Preußische Banknote in der oberen Verzierung (Nr. 2) dunkelviolet,
   c. die Schrift und die Zahlen der Kreise in den vier Ecken: hellroth,
   d. der Text der Banknoten und die Straf-Androhung: schwarz.

B. Die Kehrseite

zeigt:

1) ein Netz von Schneckenlinien, welche von dem Mittelpunkte ausgehende Strahlen bilden, in meergrüner Farbe,
2) auf dem Anfangspunkte dieser Strahlen den Kontroll-Stempel der Königl. Immediat-Kommission zur Kontrollirung der Banknoten, bestehend:
   a. aus dem geprägten heraldischen Adler in karmoisinrothem Grunde,
   b. der Umschrift: *K. Immed. Comm. z. Contr. d. Banknoten* in lateinischen Initialen,
   c. einem darunter angebrachten Bande, mit der Inschrift:

„Cab. Ord. v. 16. Juli 1846."

   in lateinischen Initialen, und
   d. einer darunter befindlichen verzierten Leiste, enthaltend die Unterschriften der Mitglieder der gedachten Kommission:

Costenoble. H. C. Carl. Rohlwes.

Alles in karmoisinrother Druckfarbe.

Die Ober-Präsidenten mehrerer Provinzen haben folgende Bekanntmachung erlassen:

„Se. Majestät der König haben in Rücksicht auf den allgemeinen Nothstand zu bestimmen geruht, daß die Uebungen der Landwehr-Kavallerie in diesem Jahre überall ausfallen sollen; die Uebungen der Landwehr-Infanterie aber sollen zuvörderst bis zum Herbste ausgesetzt bleiben, und wollen Se. Majestät Sich die weitere Entscheidung darüber bis dahin vorbehalten, wo der Ausfall der diesjährigen Ernte sich übersehen lassen wird. Indem ich dies zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich nachrichtlich, daß demgemäß das Königl. General-Kommando des 5. Armee-Corps die Uebungen der im Reserve-Verhältnisse befindlichen Jäger und Schützen vorläufig bis zum Herbste ausgesetzt hat, daß dagegen über die Uebungen der Landwehr-Pionire und Artillerie noch eine fernerweite Bestimmung des Königl. Kriegs-Ministeriums erwartet wird."

Deutschland.

Berlin, vom 18. April. Der Landtag hat sich nun mit der bekannten Angelegenheit des Grafen Reichenbach zu befassen. Dieser betreibt seine Sache sehr eifrig und ist entschlossen, auch nicht ein Jota von dem zu vergeben, was er als sein gutes Recht erachtet. Die Debatten über diese Frage werden lebhaft genug seyn; es kommt zum erstenmale eine Lebensfrage für die Bureaukratie zur Verhandlung.

— In Betreff der Anwesenheit der HH. Beseler und Claußen fügen wir bei, daß der Grund, der dieselben hierher geführt hat, wie wir gegenwärtig mit Bestimmtheit erfahren, in der von ihnen vertretenen Angelegenheit Schleswig-Holsteins liegt, indem sie versuchen wollen, ob es ihnen nicht gelingen sollte, durch Vermittlung eines der Deputirten diese Angelegenheit auch in unserer Ständeversammlung in einem gleichen Sinne, wie dieß in anderen Ständeversammlungen bereits der Fall gewesen ist, zur Sprache und Berathung zu bringen. Man verhehlt es sich in den deutschen Landen der dänischen Monarchie keinen Augenblick, daß ein Ausspruch der preußischen Ständeversammlung auch in dieser Sache weit schwerer wiegen muß als der jeder anderen, und deßhalb sind denn auch die genannten beiden Herren selbst hierher gekommen, um nach dieser Seite thätig zu seyn.

— Von Paris aus war ein Hr. v. Walewski, dessen enge Verbindung zu dem Fürsten Czartoriski kein Geheimniß ist, hierher gekommen, um bei Gelegenheit der zahlreichen hier anwesenden polnischen Deputirten im Interesse der polnischen Sache zu wirken; die Polizei hatte aber zu früh Kunde von seinen Absichten und Plänen, und so mußte er denn früher als er wollte, Berlin wieder verlassen.

Berlin, vom 22. April. In Folge des gegenwärtigen hohen Preisstandes der ersten Lebensbedürfnisse hatten hier schon einigemal Excesse auf den Wochenmärkten stattgefunden, welche jedoch ohne weitere Störung der öffentlichen Ruhe beseitigt wurden und im Allgemeinen nur auf einen Zank mit den Verkäufern und geringe thätliche Reibungen beschränkt blieben. Gestern jedoch begannen auf mehreren Märkten unruhige Auftritte, indem man gegen die Verkäufer von Kartoffeln, wegen angeblich zu hoher Forderungen, Thätlichkeiten unternahm, hin und wieder auch den Versuch machte, sich der Vorräthe zu bemächtigen. Insbesondere geschah dies auf dem Gendarmerie-Markt, wo die Menge gegen das Haus eines Bäckers, welcher einen Kartoffelhändler mit seinen Vorräthen Schutz gewährt haben sollte, Thätlichkeiten verübte. Es gelang zwar den Polizei-Beamten, das Haus zu schützen, allein die Volksmasse, unter welcher eine überwiegende Zahl muthwilligen jungen Gesindels bemerkbar geworden, wuchs dergestalt, daß es am Abend nöthig wurde, militärische Hülfe zur Unterdrückung der beim Eintritt der Dunkelheit aufs neue beginnenden Excesse zu requiriren. Eine Abtheilung Kavallerie, sodann auch eine Abtheilung Infanterie zerstreute die zusammengerotteten Haufen, so daß nach Mitternacht nur noch einzelne Patrouillen zur Ueberwachung der Straßen erforderlich waren. Die Tumultuanten haben auf manchen Punkten durch Beschädigung der Fensterscheiben und Laternen ihrer Zügellosigkeit Raum gegeben. (S. in der gestr. Beilage Amtl. Nachr.)

(A. P. Z.)

— Die „Voss. Ztg." schreibt noch: — Der Polizei-Präsident, und höhere Militär-Personen, erschienen zu Pferde auf dem Platz der Aufregungen; doch leider vermochte selbst deren Anwesenheit nicht, noch weiteren, an deren Punkten stattfindenden Excessen vorzubeugen. — In mehreren Privathäusern — man nennt auch das „Hotel de Londre" — wurden die Fenster eingeworfen und andere Zerstörungen verübt, die Gas-Laternen, diese schöne Schöpfung unserer städtischen Kraft, an vielen Orten zertrümmert; auch unter den Linden wurden im Kanzlerschen Hause Fenster eingeworfen. So tobte und verwüstete die Rohheit, ohne Motiv, ohne Ziel und Zweck, als den bloßen Zerstörungs-Uebermuth. Hier kann uns nur der Wunsch erfüllen, daß möglichst Viele bei diesem sinn- und ruchlosen Verfahren auf der That ergriffen seyn, und die strengsten Folgen ihres Thuns erfahren mögen. Ein solches Thun schmäht eine würdige, ehrenwerthe Bürgerschaft, wie die unsrer Vaterstadt; dagegen vereinige sich die Kraft und der Gemeinsinn Aller! Hoffen wir wenigstens, daß es uns erspart seyn werde, auch nur von einem einzigen fernern Fall der Art berichten zu müssen.

— Leider hat sich diese Hoffnung nicht bestätigt; denn so eben vernehmen wir, daß auch heut (22) wieder, den gestrigen ähnliche, Auftritte vorgefallen sind. Auf dem Alexanderplatz ist es zu tumultuarischen Vorgängen gekommen. Dadurch verbreitete sich Bestürzung über die angrenzenden Stadttheile, namentlich auf dem Neuen Markt. Die Höcker packten ihre Vorräthe ein und flüchteten sich damit. In der Königsstraße wurden viele Läden, besonders Silberläden, geschlossen.

Für die Sicherung der Märkte werden sofort die energischsten Maßregeln getroffen werden, und es wird Niemand nöthig haben, Besorgnisse wegen des Besuchs zu hegen; weder Käufer noch Verkäufer.

Mit Bedauern hören wir, daß der gestrige Unfug, — hauptsächlich durch den Uebermuth unreifer Jugend, die die schärfste Züchtigung verdiente, ausgeführt — sich noch weiter erstreckt hat, als wir angegeben. Im Rheinischen Hof sind die Fenster gleichfalls zerschlagen worden, auch die meisten Laternen in der Wilhelmsstraße, in der Friedrichsstraße u. s. w. Ja sogar die Kirchenfenster sollen an mehreren Stellen eingeworfen seyn. Jeder Ehrenhafte, der einen Täter namhaft machen kann, hätte, dünkt uns die Verpflichtung, ihn der Bestrafung nicht durch Verschweigen zu entziehen.

— (Mittags 1 Uhr.) Die Unruhen haben sich leider in nichts vermindert. Der Wochenmarkt auf dem Alexan-

derplatz ist durch die Mißhandlungen der Verkäufer von Seiten der Ruhestörer ziemlich rasch beendet worden. Es wurde Militär aus den nahegelegenen Kasernen herbeigeholt, welches den ganzen Platz umzingelte und endlich auch nach einigen Bemühungen die Menge auseinandertrieb. Diese zerstreute sich nun aber über das ganze Stadtviertel, theils nach der Alexanderstraße, neuen Königsstraße, Blumenstraße u. s. w., theils nach der Königsstraße, neuen Friedrichsstraße, Klosterstraße, Roßstraße. Ueberall rückte sie lärmend und tobend vor die Viktualien-Handlungen, Fleischer-Läden, besonders aber Bäcker-Läden, um sich der Vorräthe zu bemächtigen. Meistentheils haben die Bäcker die vorhandene Waare gutwillig ausgeliefert, mit welcher die Menge sich dann weiter begab. Man sah zahlreiche Leute mit einem oder zwei Broden unter dem Arm durch die gedachten Straßen wandern. Das Militär scheint bis jetzt nur auf dem Alexanderplatz verwandt zu seyn. Die Läden in den genannten Straßen, so wie auch weiter herunter an der Schloßfreiheit, Brüderstraße, breite Straße, Petriplatz sind fast sämmtlich geschlossen. Den weiteren Vorgängen zum Nachmittag kann man nicht ohne einige Unruhe entgegensehen.

Mittags 2 Uhr. Die neue Roßstraße ist gegenwärtig von der Brücke abgesperrt und ganz mit Infanterie besetzt.

— Einer unserer Berliner Korrespondenten schreibt in diesem Betreff:

⁂ Berlin, vom 22. April. Während ich dieses niederschreibe, wälzt sich ein Haufen bei meinem Fenster vorbei nach einem Bäckerladen, um ihn wie die übrigen zu plündern. Es sieht hier jetzt sehr bunt, ja bedenklich aus, doch wird hoffentlich durch energische Maßregeln allen diesen betrübenden Ereignissen bald ein Ziel gesetzt und demnach die Ordnung wieder hergestellt werden. In diesem Augenblick scheint das gemeine Volk entfesselt zu seyn. Das Gouvernement und Polizei-Präsidium warnen, wie Sie in den Blättern gelesen haben werden, heute durch in allen Straßen angeschlagene große Plakate das Publikum, sich jetzt nicht auf den Straßen zu versammeln und seine Angehörigen besonders des Abends zu Hause zu halten, wenn denselben kein Unheil entstehen soll. Das Publikum scheint dafür aber taube Ohren zu haben.

Vorgestern ist dem Landtags-Kommissarius, Hrn. Minister v. Bodelschwingh, die Landtags-Adresse für den König überreicht worden. Die Deputirten beginnen nun, in zwei Kammern, gesondert ihre Berathungen. Bis jetzt sind denselben acht Gesetz-Entwürfe zur Begutachtung vorgelegt worden und 134 Petitionen eingegangen.

— In Bezug auf eine in der Allg. Preuß. Ztg. (Nr. 10) enthaltene Mittheilung, „daß die Uebertragung der stenographischen Aufzeichnungen zu viel Zeit erfordern, um die Berichte über die genannten Sitzungen in der beabsichtigten Vollständigkeit sofort zu geben", liest man in der Zeitungshalle Folgendes: Wie wir jetzt von zuverlässiger Seite her vernehmen, liegt die Schuld der Verzögerung allerdings an den Stenographen, und zwar in noch bei weitem höhern Grade, als es schonend in der erwähnten Erklärung angedeutet ist. Es stellt sich nämlich heraus, daß die behufs der wörtlichen Aufzeichnung der Verhandlungen angestellten Stenographen sich als durchaus unfähig zu dem ihnen gewordenen wichtigen Auftrag erwiesen, indem ihnen die erforderliche Gewandtheit in der Ausübung ihrer Kunst abgeht. Unter diesen Umständen ist den Sekretären des Landtags die schwierige und höchst verwickelte Arbeit zugefallen, aus den zum Theil sehr lückenhaften Stenographien und ihren eigenen Aufzeichnungen die Verhandlungen in ihrer Integrität herzustellen, und diese mühevolle Arbeit war es eben, welche die Veröffentlichung der sehr umfangreichen Sitzungsprotokolle verzögert hatte. Um in Zukunft diesem und ähnlichen Uebelständen abzuhelfen, sollen mehrere von den jetzt beim Landtag beschäftigten Stenographen entlassen werden, während dem Vernehmen nach schon gestern ein Beauftragter nach Dresden gereist ist, um geübtere Schnellschreiber für die ständischen Versammlungen zu engagiren.

(Aus Sachsen sind, wie uns als zuverlässig mitgetheilt wird, vier Stenographen zum Vereinigten Landtag gestern hier angekommen).

— Bei dem Commerzien-Rath Karl wird eine Versammlung der Industriellen unter den Deputirten stattfinden. Es soll die Frage über die Bildung eines Handelsministeriums berathen werden. Hr. v. Rönne wird zugegen seyn. (Schles. Z.)

Frankfurt a. d. O., vom 21. April. Das Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Frankfurt a. d. O. enthält folgende Bekanntmachung:

„Es sind in neuerer Zeit mehrfach Klagen vorgekommen, daß die zu den Wochenmärkten in die Städte gebrachten Gegenstände häufig schon vor der Stadt oder wenigstens außerhalb des Marktplatzes verkauft und auf diese Weise zum Nachtheile der Konsumenten dem Wochenmarkts-Verkehre entzogen werden.

Die Magistrate werden daher darauf aufmerksam gemacht, daß diesem Uebelstande auf Grund des §. 80 der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung leicht entgegengetreten werden kann, wenn dieselben nicht blos den Verkehr auf dem Markte selbst, sondern auch in den übrigen Theilen der Städte und des städtischen Bezirks polizeilich mit Sorgfalt beaufsichtigen lassen und Contraventionen gegen die Bestimmung des §. 80 loc. cit. zur Untersuchung und Bestrafung bringen.

Frankfurt a. d. O., den 19. April 1847."

Stettin, vom 19. April. In Folge einer Eingabe der hiesigen Bäcker beim Magistrat, die Erklärung enthaltend, daß sie nach 8 Tagen nicht mehr im Stande seyn würden, Roggenbrod zu liefern, fand am gestrigen Tage eine Conferenz zwischen einigen Mitgliedern des hiesigen Magistrats, mehreren Kaufleuten und einigen Abgeordneten des Bäckergewerks statt. Es ist in dieser Conferenz unseren Bäckern ein Quantum von circa 175 Wispel Roggen, die auf Veranstaltung des Magistrats durch mehrere Kaufleute beschafft worden sind, zur Disposition gestellt worden. Da Stettin mit seinen verschiedenen Vorstädten täglich 25 bis 30 Wispel Roggen verbraucht, so würde dadurch der Bedarf der hiesigen Bäcker auf etwa sieben Tage befriedigt werden, und muß man hoffen, daß bis dahin neue Zufuhren eintreffen, da der sonst hier noch vorhandene Vorrath von Roggen allerdings äußerst geringfügig ist. (Berl.-N.)

Landsberg, a. W., vom 21. April. In der Versammlung der Bürger auf dem Rathhause beschloß man auf den Vorschlag des Bürgermeisters, in 4 Patrouillen à 40 Mann die Stadt zu durchziehen, zur Ruhe zu ermahnen und nöthigenfalls die Widersetzlichen zu verhaften. Nachdem die Bürger einigemal die Stadt durchzogen hatten, ertönte der Ruf: Eine Estafette! Mit großem Jubel eilte man nach der Post; der Bürgermeister eröffnete die Depesche im Beiseyn der Bürger; sie enthielt die Nachricht, daß Militär aus Cüstrin bereits im Anmarsch sey, und daß sich bis zur Ankunft desselben die Regierung auf die gute Gesinnung der Bürger und die Ruhe und Besonnenheit des Chefs der Polizei verlasse. Sogleich schickte man dem Militär Wagen entgegen, die jedoch wenig nützten, da die Soldaten schon bis halbe Meile vor Landsberg waren; von 7½ Uhr Morgens bis 7½ Uhr Abends hatten sie den Weg von Cüstrin bis hierher, einen Marsch von 6 Meilen, zurückgelegt. Bis 1½ Uhr Nachts patrouillirten die Bürger noch, dann war Alles ruhig. Heute sind bereits zahlreiche Verhaftungen vorgenommen und die Aufruhrsakte verlesen worden. Alles ist vom Danke gegen die Regierung für die so überaus schnelle Hülfe, die man der bedrängten Stadt angedeihen ließ, erfüllt. (Ztgsh.)

Aus dem Regierungs-Bezirk Minden im April. Die Theurung und Noth wächst bei uns auf eine Entsetzen erregende Weise. Wenn alle durch schlechte und geringe Nahrung, durch Kälte und Vernachlässigung bereits verursachten Todesfälle, namentlich von Kindern, in den einzelnen Gemeinden konstatirt würden: so würde man über ihre Zahl erschrecken. Die Männer verlassen Frau und Kinder, und eilen mit wenigem Schwarzbrod in der Tasche bald nach diesem, bald nach jenem Punkte der Eisenbahnen. Es ist erschütternd, wenn man sie nicht selten in Verzweiflung und mit abgehärmten bleichen Gesichtern nach ihren Heimathörtern zu ihren hungernden Familien zurückkehren sieht, weil sie nirgends Arbeit haben finden können, indem die Eisenbahnverwaltungen in der Regel die entfernter Wohnenden zurückweisen und den Arbeitern aus der Nachbarschaft die erste Arbeit geben. Wie gefangene Thiere in dem sie einschließenden Gehege hin und wieder von einer Eck zur andern laufen, um dem sichern, sie bedrohenden Tode zu entgehen: so rennt das arme Arbeitervolk von einem Orte zum andern und sucht Arbeit und — Brod. Es erbarmt Einem das Herz in der Brust. Was will daraus werden, wenn die Ernte sich durch die immerwiederkehrende Kälte um 4—6 Wochen verzögert und endlich gar wieder mißräth!!

Wir rathen den in Berlin vereinigten Ständen, die ja mit wenigen Ausnahmen aus wohlhabenden, reichen und überreichen Männern bestehen, auf alle Diäten und Reisekosten für diesmal zu verzichten, und dann vor allen andern Sachen sich ernstlichst mit schnellen und umfassenden Maßregeln zur Linderung und Hemmung der wahrhaft furchtbaren Noth zu beschäftigen. Petitionen, welche diesen Gegenstand betreffen, wird die Staatsregierung ohne Zweifel mit Freuden entgegen nehmen und in umfassender Weise berücksichtigen. (Elberf. Z.)

Koblenz, vom 24. April. In der Untersuchungssache gegen Dronke wurde heute das Urtheil nach den Anträgen der Staatsbehörde ausgesprochen und Dronke wegen aller ihm zur Last gelegten Vergehen zu einer zweijährigen Gefängnißstrafe verurtheilt. Die Frage, ob er als Ausländer hier vor Gericht gezogen werden könne, wurde aus dem Grunde für irrelevant erklärt, weil es feststehe, daß Dronke an drei Bekannte drei Exemplare versandt habe und dies eine Verbreitung enthalte, wo Koblenz als der Ort der vollbrachten That angesehen werden müsse, wenn auch die Versendung von Frankfurt aus geschehen sey. Im Uebrigen wurde auf den Grund einzelner angeführten Stellen angenommen, daß das Buch den radikalsten Communismus enthalte und dem gegenwärtigen Staate und dem Christenthume gleich feindlich gegenüberstehe, daß auch durch einzelne Aeußerungen der König mittelbar und unmittelbar beleidigt und die Gesetze und Anordnungen auf freche, unehrerbietige Weise getadelt seyen. Endlich sey auch der Polizeidirektor Dunker durch den betreffenden Passus mit Beziehung auf sein Amt beleidigt und daher die Strafe des schwersten Vergehens zu erkennen. (Rh.- u. M. Z.)

⁂ Koblenz, vom 24. April. Dronke hat sogleich Appell gegen das Urtheil angezeigt (S. oben) und so wird dann die Sache in einiger Zeit noch einmal vor der Zuchtpolizei-Appellkammer hier vorkommen.

Wie sehr unsere Regierung darauf bedacht ist, die gegenwärtige Noth und Theuerung möglichst zu mildern, dieses haben wir in diesen Tagen erst wiederum hier gesehen, als der Herr Ober-Präsident Eichmann einer Deputation einer Gemeinde in hiesiger Gegend auf deren Ansuchen eine bedeutende Quantität von mehren 100 Scheffel Roggen gegen 1½jährigen Zahlungs-Aufstand aus den königl. Magazinen mit der größten Bereitwilligkeit verabfolgen ließ.

Darmstadt, vom 20. April. Dem Mannh. Journal wird von hier geschrieben: Der seit mehreren Wochen unter uns lebende Dr. Große, der mit seltener Ausdauer und Thatkraft mit der Auswanderungsfrage beschäftigt ist, ist als thätiger Mitarbeiter des hier erscheinenden „Centralblattes für deutsche Auswanderung" schon bei unterschiedlichen Anlässen gegen gewisse, wie es scheint, ihr persönliches Interesse auf Kosten der Auswanderer nur zu sehr berücksichtigende Agenten aufgetreten und hat nach dieser Seite hin eine Opposition gegen sie rege gemacht, die in der Wahl der Mittel, ihrer Gereiztheit Luft zu machen, eben nicht sehr verlegen zu seyn scheint. Vorgestern Abend kamen sechs Fremde in den Gasthof, wo Hr. Große wohnt, nahmen in dem Wirthschaftssaale Platz und gaben durch ihre aufgeregte Stimmung wie durch ihre ganze Haltung zu erkennen, daß sie in keiner friedlichen Absicht gekommen seyen. Sie erkundigten sich gleich angelegentlichst nach Dr. Große und ließen ihn zu sich in das Gastzimmer einladen. Als sie nun erfuhren, daß derselbe unwohl zu Bette liege, wollten sie in sein Zimmer dringen und, wie es den Anschein hat, auf gut faustrechtliche Weise mit ihm verkehren. Für diesen Fall waren jedoch von Seiten des Gastwirths die nöthigen Vorkehrungen getroffen worden, so daß für Hrn. G. keine weiteren Unannehmlichkeiten zu besorgen waren. Erst am späten Abend verließen die Fremden den Gasthof, dem Anscheine nach wenig zufrieden mit dem Mißerfolge ihrer Mission, als deren Opfer ein für die unglückliche Lage der deutschen Auswanderung vielfach thätiger Mann auserkoren zu seyn schien. Schon früher waren an hiesigem Orte bei einem anderen Anlasse von einem Fremden, der für einen Agenten der Auswanderung gilt gegen Dr. Große die ärgsten Drohungen ausgestoßen worden.

Darmstadt, vom 21. April. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 16 enthält eine Bekanntmachung Gr. Minist. des Innern vom 20. April, das Verbot der Verwendung der Kartoffeln zum Branntweinbrennen betreffend. In Berücksichtigung des täglich höher steigenden Preises der Kartoffeln und des fortwährend fühlbarer werdenden Mangels derselben, welcher selbst in Beziehung auf die Aussaat der Kartoffeln von nachtheiligen Folgen zu werden droht, wird hiermit die Verwendung der Kartoffeln zum Brennen von Branntwein vom 1. Mai des laufenden Jahres an ohne alle und jede Ausnahme verboten, bei Vermeidung einer Strafe von 10—100 fl. für jeden diesem Verbot zuwider Handelnden.

Freiburg, vom 20. April. Der in dem Duell verwundete Literat heißt Dr. E. J. Braun und sein Gegner der vormalige Lieutenant Gottron. Letzterer soll sich bei Breisach über den Rhein geflüchtet haben. (S. d. gestr. Z.)

Vom Mittelrhein, vom 19. April. Die Angaben mehrerer Zeitungen, daß Dr. Rauschenplatt von Straßburg sich bei einer Verbreitung von revolutionären Flugschriften, wie sie gegenwärtig an verschiedenen Orten des Landes zum Vorschein kommen, betheiligt habe, sind glaubwürdigem Vernehmen nach unbegründet. Den Behörden in Straßburg, wo sich Hr. Rauschenplatt seit einer Reihe von Jahren aufhält, ist sehr wohl bekannt, daß er daselbst, aller Politik ferne stehend, lediglich wissenschaftlichen Arbeiten lebt. Wie ich höre, sind die letzteren namentlich historischer Art, und hat man von Hrn. Rauschenplatt eine elsäßische Rechtsgeschichte der älteren Zeit, nach urkundlichen Quellen bearbeitet, zu erwarten. (Karlsr. Z.)

Frankfurt, vom 16. April. Auf dem allgemeinen deutschen Turnerfeste, welches in Heilbronn stattgefunden, war Frankfurt als der Ort bezeichnet worden, wo in diesem Jahre das nächste Fest dieser Art abgehalten werden solle. Auf das Gesuch, welches der hiesige Turnerverein an den Senat gerichtet, um die Erlaubniß zur Veranstaltung einer solchen Zusammenkunft zu erlangen, hat der Senat indessen in Berücksichtigung lokaler Verhältnisse, welchen Rechnung getragen werden mußte, die diesfällige Erlaubniß an mehrere Bedingungen geknüpft, wie z. B. daß bei diesem Feste keine öffentlichen Reden gehalten und keine gemeinschaftlichen Aufzüge der verschiedenen Turnergenossenschaften durch die Stadt vorgenommen würden. Das Festcomite soll dagegen der Ansicht seyn, daß in diesen Bedingungen Beschränkungen enthalten seyen, die der Zusammenkunft jede höhere Weihe entzögen, und daß man unter diesen Umständen darauf verzichten müßte, das Turnerfest in Frankfurt zu begehen.

Gotha, vom 9. April. Gestern ist dem Herzoge eine von der hiesigen Einwohnerschaft ausgegangene, mit zahlreichen Unterschriften versehene Bittschrift, in welcher um zeitgemäße Umgestaltung der Landesverfassung gebeten wird, durch eine Deputation der Bittsteller übergeben worden.

Sondershausen, vom 20. April. Der auch hier ernstliche Befürchtungen für die nächste Zukunft erregende Nothstand hat die Regierung veranlaßt, mit höchster Genehmigung eine Maßregel gegen das Aufkaufen von Getreide und die Ausfuhr desselben „in das Ausland" zu ergreifen, deren Modalität außer der Zeit der höchsten Noth vor dem Forum des Völkerrechtes wohl kaum verantwortlich seyn dürfte. Die Regierung verordnet nämlich 1) daß Fremde, welche in der fürstl. Unterherrschaft Getreide aufzukaufen beabsichtigen, bei ihrer Betretung sofort aus dem Lande entfernt werden, und 2) daß die Ausfuhr des Getreides überhaupt verboten und mit Confiscation der Frucht, oder wo diese nicht ausführbar ist, mit einer Geldbuße von 2 Thlr. für den Scheffel bestraft werden soll. Die Gendarmen, Chausseeaufseher und Wegehalter werden angewiesen, jeden Contravenienten unter Beschlagnahme des Getreides, welches er ausführen will, anzuhalten und bei der nächsten Behörde zur Anzeige zu bringen.

Bremen, von 17. April. Die Anträge des Herrn v. Patow in Bezug auf die Differentialzölle und eine Navigations-Akte, obwohl sie mit den Ansichten, welche die zwei Bremenschen Denkschriften von 1839 und 1842 über diesen Gegenstand entwickeln, übereinstimmen sollen, haben dennoch keinen günstigen Eingang gewinnen können. Die Luft ist hier eine andere geworden, und aufs neue überzeugt man sich, wie falsch es ist, handelspolitischen Theorien nachzugehen, statt die Gestaltung der Dinge der Wirklichkeit zu überlassen und zu entnehmen. Gegenwärtig, wo Hannover mit Nord-Amerika den Vertrag abgeschlossen und Oldenburg diesem beigetreten, ist durchaus nicht der Augenblick für eine Einigung mit dem Zollvereine, indem durch jenen die Bremer Rhederei neue Vortheile erhält. Denn da die hannoverschen und oldenburgischen Schiffe größtentheils für hiesige Rechnung befrachtet werden, so nimmt man hier an den, jenen Flaggen aus dem Vertrage erwachsenden Begünstigungen Theil. Ueberhaupt kann die Bremer Schiffahrt,

nach der Meinung der Kaufmannschaft, durch Differentialzölle nicht weiter emporkommen, und findet schon ihr treffliches Bestehen bei den mit fast allen Seestaaten bestehenden Verträgen. (H. C.)

Hamburg, vom 17. April. Seit vorgestern sind aus unserem Hafen sechs große Schiffe mit Auswanderern nach Nordamerika und Texas expedirt worden; gestern zwei. Am Bord des heute abgegangenen „St. Pauli" befanden sich die aus dem Großherzogthum Hessen und Baden ausgewanderten jungen Männer, meistens Forstbeamte, Studenten und feinere Gewerbtreibende (kräftige, blühende Gestalten), welchen der bekannte Adelsverein große Strecken der ihm gehörigen Ländereien in Texas unentgeltlich als Eigenthum angewiesen hat. Die Zahl dieser eben Bezeichneten ist nur 34, es haben sich aber denselben starke Züge von Auswanderern aus Ostpreußen (Großherzogthum Posen) angeschlossen, meistens arme, augenscheinlich bedrückte ehemalige Bauern, Tagelöhner, Handwerker und drgl. Unter dieser Klasse der Auswanderer befanden sich viele Frauenzimmer und Kinder; sie füllten fast ein ganzes Schiff für sich.

Oestreich.

Oestreichisch-Schlesien. Am 16. April wird die Begehung der nun vollendeten Eisenbahnstrecke von Leipnick bis Oderberg aus polizeilichen Rücksichten vorgenommen; zwei Lokomotive sind bereits zu Prerjwos und Oderberg angelangt. Am 20. April findet die Probefahrt statt, und am 1. Mai ist die Verbindung der Ferdinands-Nordbahn mit der Friedrich-Wilhelmsbahn hergestellt; von diesem Tage an beginnen die Fahrten der Reisenden.

Das Städtchen Oderberg, welches jetzt zu einiger Bedeutung gelangt, liegt im Teschner Kreise unterm 49. Grade 53 Minuten nördlicher Breite. Dasselbe liegt in einer angenehmen Gegend zwischen dem Osterbach und der Oder am rechten Ufer dieses Hauptflusses, ganz knapp an der preußischen Gränze 1¼ Meile, nördlich von der Poststation Mähr-Ostrau. Die Zahl der Einwohner beträgt gegen 1300, welche sich von Ackerbau und Viehzucht ernähren, und durch das oftmalige Austreten der Oder viel Schaden erleiden. Die Kreisstadt Teschen ist von Oderberg 5 Meilen entfernt. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, vom 23. April. Alle Morgen-Journale sind mit preußischen Zuständen und Korrespondenz-Nachrichten angefüllt. Die „Premiers Paris" enthalten Beurtheilung der Landtagsverhandlungen, Muthmaßungen über deren Gang und Entwickelungen, politische Hypothesen über Preußens Constitution. Die „Presse", die uns förmlich eine preußische Geschichte gibt, der „National", der sich aus Berlin einen Brief schreiben läßt, der wahrscheinlich in Paris fabricirt worden ist, das „Siecle", das bourgeoisiemäßige Ansichten der Franzosen den preußischen Deputirten verleiht, die „Union monarchique", die allenthalben die Legitimität nachsucht und herausfindet — alle diese Journale haben ein sonderbares Aussehen seit wenigen Tagen angenommen. Alles, was bisheran über Preußen und Deutschland in dem sogenannten boites des journaux, wie man sie vor jeder Redaktions-Thüre eines Journals angehängt findet, liegen blieb, wird sorgfältig herausgenommen und als kostbares Dokument wiedergegeben. Aber hinter allen diesen Dokumenten, hinter allen diesen Beurtheilungen und Briefen lauern germanische Augen hervor. Verirrte oder gescheiterte Deutsche sind es, die den Franzosen bei Anfertigung dieser Artikel behülflich gewesen sind, und daher weiß man schon im voraus, wie viel man davon auf Rechnung der Franzosen zu schreiben habe. Ein einziges Journal hält sich von diesem schiffbrüchiggewordenen deutschen Einfluß fern, und beurtheilt die Zustände aus reinem französischem Geiste: dies ist das „Journal des Debats". In dieser Beurtheilung fremder Zustände erkennen wir den Franzosen wieder, der aufhört, Doktrinär oder Republikaner oder Conservateur-Progressist zu seyn, um wieder Franzose zu werden. Und dieser Franzose ist ein vorurtheilsfreierer, unbefangenerer Deutscher als vielleicht mancher Franzosenfresser in Berlin und Paris.

— Abbe Laccordaire beabsichtigt, ein Dominikanerkloster nach seinem Muster in Paris mit Genehmigung der Regierung zu gründen.

— Die Zolleinnahmen betrugen während des Monats März 12,030,657 Fr. Im März 1846 beliefen sie sich auf 12,355,628 Fr. Also eine bedeutende Verminderung der Staatseinnahmen.

— In der Pairskammer dauerte die Diskussion wegen der Militär-Ersatzbefugniß (remplacement) fort. Sollte man glauben, daß es im Jahre 1833 kaum 5000, im Jahre 1847 mehr als 11,000 Remplacements gab? Der Arme verkauft sich dem Reichen! —

Großbrittanien.

London, vom 22. April. Ausführlichere Berichte aus den Fabrikstädten bestätigen die schon früher gegebene Nachricht, daß die wirklichen Einkäufe von Fabrikwaaren für amerikanische Märkte wesentlich geringer sind, als die voriges Jahr um diese Zeit effektuirten. Zwar sind nicht unbeträchtliche Aufträge eingelaufen, aber zu so geringen Preisen, daß die Fabrikanten schwere Verluste dabei erleiden würden.

In der That sind die jetzigen Preise wesentlich dieselben, als die des Oktobers vorigen J., und trotz der seitdem eingetretenen bedeutenden Steigerung der Preise des Rohstoffes. Schon die Oktober-Preise werfen keinen Gewinn mehr für den Fabrikanten ab; jetzt ist zu diesen Preisen gar kein Verkaufen mehr möglich.

In diesen drückenden Verhältnissen tritt nun noch die Geldklemme; denn die Bankiers der Fabrikstädte können jetzt nicht mehr, wie es ihnen früher so leicht war, die bei ihnen escomptirten Wechsel der Fabrikanten in London wieder umsetzen, sie können also ihren bisherigen Kunden nicht mehr mit baarem Geld beispringen, so daß diese genöthigt sind, für ihre Wechsel unter einander eine Art lokaler Circulation herzustellen, was denn aber auch nur so lange möglich ist, als gegenseitiges Vertrauen herrscht. Geld wird daher für immer knapper. Andererseits nimmt natürlich auch das Schließen der Fabriken und besten Falles das Verringern der Arbeitszeit in Manchester und andern Fabrikorten immer mehr zu, was übrigens auch die einzige Nothwendigkeit ist, wieder einmal der Ueberfüllung aller großen Märkte ein Ende zu machen.

So stehen z. B. in Rochdale 15—18 Fabriken schon stille und werden mit jeder Woche Nachfolger finden; so haben in Ockton und Stalybridge mehrere, jetzt kurze Zeit arbeitende Firmen beschlossen, sofort nach Erschöpfung ihrer vorhandenen Baumwollvorräthe ihre Fabriken zu schließen; dasselbe gilt v. Oldham, Blakburn, Stockport, Preston. Welche Folgen diese immer größere Brodlosigkeit bei der Theurung der Lebensmittel auf die Fabrikarbeiter haben müsse, das läßt sich kaum schildern: die Journale der Fabrikstädte wagen kaum die leisesten Andeutungen betreff des Elends, das entstehen muß. Die Arbeitshäuser in allen Orten sind obendrein schon jetzt überfüllt und wie wird es erst in den nächsten 4 Wochen aussehen?

— Der „Globe" weist als Gegner der nun bald zur dritten Lesung kommenden Fabriken- oder Zehnstunden-Bill darauf hin, daß, wenn sich das Parlament in die Arbeitszeit des Einen Theils der Bevölkerung und in die Verhältnisse zwischen Fabrik-Herren und Arbeitern einmischt, doch jedenfalls auch die unendlich größere Zahl der übrigen Arbeiter einen gleichen Schutz und ein ähnliches Gesetz für sich in Anspruch nehmen könne. Denn in den Wollen-, Baumwollen-, Flachs- und Seidenfabriken des vereinigten Königreichs seyen nach einem ganz kürzlich von den Fabrik-Inspektoren erstatteten Berichte 544,876 Personen beschäftigt, darunter männlichen Geschlechts über 18 Jahre alt nur 138,298. Die übrigen 406,578 oder zwei Drittel der ganzen Zahl fallen mithin unter die Bestimmungen jener Bill. Nun gebe es aber in England und Wales allein nahe an 1 Mill. Gesinde, theils weibliche Personen, theils männliche unter 20 Jahren, außerdem mehr als 250,000 ländliche und andere Tagarbeiter; 12,000 Personen, die in Wirths- und Kaffeehäuser und Hotels Aufwartung machen und Dienste verrichten u. s. w.

Und diese Personen, die einzeln, oder blos zu Zweien, Dreien dienen und arbeiten, müßten ja doch viel schlimmer dran seyn und des Staatsschutzes weit mehr bedürfen, als jene, die in Fabriken zu Hunderten und Tausenden vereinigt ihre gemeinsame Kraft nicht blos sehr schnell fühlen, sondern auch den Fabrikherrn gegenüber benutzen lernen.

Daß dieser Staatsschutz, wie er in der Zehnstundenbill einem kleinen Bruchtheile zugedacht sey, nicht auf die Gesammtheit der arbeitenden Klassen ausgedehnt werden könne, das, gibt „Globe" zu verstehen, werde sich wohl von selbst begreifen. Begreift man auch die Opposition des „Globe"?

Spanien.

Madrid, vom 7. April. Ein allgemeiner Sturm von trauriger Vorbedeutung für unser Land liegt in den Gemüthern. Nicht der nahe Sieg der Exaltados erschreckt uns am meisten, sondern die Aussicht, daß selbst diese die Revolution nicht werden zu zügeln vermögen. Mehrere hervorragende Exaltados habe ich selber sagen hören, sie wünschten nicht, daß die Gewalt so schnell in ihre Hände übergehe, denn so gewaltsam und unterstützt vom Thron aus Ruder kommend, würden die Forderungen ihrer Massen sie unwiderstehlich fortstoßen, zu Reactionen und Umstürzen, oder diesen widerstehend würden sie selbst die Opfer ihrer eigenen Partei werden. Nimmer kann ein so plötzlicher wundersamer Wechsel, wie er mit der Königin vorgegangen, die binnen wenigen Tagen von einem Extrem ins andere gefallen, gute Früchte bringen, so wenig für das Land wie für den Thron. Serrano übt noch immer den Haupteinfluß auf das Gemüth der Königin aus, er vorzüglich in Verbindung mit Salamanca leitet den Gang der Geschäfte. Außer diesen beiden Personen, deren Antrieb Isabelle unbedingt folgt, gibt es noch Rathgeber zweiter Ordnung, die jene unterstützen, wie vorzüglich der Infant Franz, die Infantin seine Tochter und der Dichter Ventura de la Vega. Serrano ist nicht revolutionär gesinnt, er will Ordnung; doch strebt er dahin, die Dinge wieder in die Lage zurückzubringen, worin sie sich im November 1843 befanden, als er aufhörte Minister zu seyn. Er schmeichelt sich, dahin zurückkehren zu können ohne weiter gehen zu müssen, und hierin täuscht er sich völlig: die Exaltadopartei wird ihn fortdrängen oder ihn als ein Opfer seiner Hartnäckigkeit zermalmen. Salamanca hat andere An- und Absichten, er ist ein praktischer Mann und von großem Ungestüm. Das Bestehende unterhöhlen, Verwirrung in die Verwaltung und das Finanzwesen tragen, dann im Trüben fischen und das alte ruinirende System der Centralistas, die in ihren Anleihen an die Regierung oft 70 Proc. gewannen, wieder auffrischen — dahin scheint sein Augenmerk gerichtet. Infant Franz hofft nur auf Geld zur Bezahlung seiner Schulden, und um seine methodelosen Vergeudungen fortzusetzen — er geht so weit, die Trennung der Königin von ihrem Gemahl, seinem Sohn, zu billigen. So herrscht gegenwärtig die tiefste Spaltung im Pallast. Der König hat versucht, seine Gattin auf dem Wege zum Abgrund aufzuhalten, umsonst, die gegenseitige Aufregung hat nur zu beklagenswerthen Scenen geführt, die den peinlichsten Eindruck zurückgelassen haben. Noch einmal hat der König alles angewendet, Klugheit, Milde, Energie, vergeblich! Die Königin ist nicht um ein Tütelchen von dem, was sie zu thun beschlossen, abgegangen; ja sogar die Hinweisung auf die Gefahren, welche ihren Thron und selbst ihr Leben umgeben, hat sie nur in ihrem Willen zu bestärken vermocht. Die Folge war völlige Trennung der Gatten. Jeder wandert nun seinen Weg, die Königin zu den Promenaden, Theatern, Stiergefechten und ähnlichen Vergnügungen, der König zieht sich in die entlegensten Landsitze zurück. Die Königin pflegt auf ihren Gängen immer von ihrem Herrn Schwiegerpapa begleitet zu seyn. Der König sehnt sich schon nach nichts anderm, als sich vom Hofe nicht bloß, sondern sogar aus Spanien zu entfernen, und die Ursachen, die ihn zu dieser Trennung von seiner Gattin und dem wankenden Throne treiben, veröffentlichen zu können. Die Spaltung oben verfehlt ihre Wirkungen nicht nach unten. Verstimmung, Unwille, ein Sturm, wie er Gewittern vorhergeht, breiten sich über alle Klassen des Volks aus, und wir erinnern uns kaum je vorher solch eine allgemeine Gährung, solche Unruhe und Bangigkeit in den Gemüthern beobachtet zu haben. Vielen entsinkt der Muth, und jedermann betrübt sich bei dem Gedanken nicht bloß, daß die Revolution von neuem über uns hereinzubrechen droht, sondern auch, daß diese Revolution durch den Thron selbst, den sie nur zu bald erreichen dürfte, heraufbeschworen wird. Ein sehr trübes Bild stellt sich unserm Blicke dar! (A. Z.)

Madrid, vom 18. April. Schon wieder geht das Gerücht, das Ministerium wolle abdanken. Salamanca hat auf das Bestimmteste erklärt, daß er sein Portefeuille niederlege, wenn Espartero nicht zurückgerufen werde. Was wird die französische Partei dazu sagen?

Belgien.

Das Gesetz, welches der amerikanische Congreß zum Schutze europäischer Auswanderer im Februar angenommen, und der Präsident vor'm Schluß der Sitzung genehmigt hat, macht, da es mit dem 31. Mai 1847 in Kraft tritt, schon jetzt seine günstigen Wirkungen auch in Antwerpen fühlbar. Denn da nach diesem Gesetz jeder Kapitain, der 20 Passagiere mehr an Bord hat, als in Rücksicht auf die Größe des Schiffes die vom Congreß aufgestellten Bestimmungen erlauben, eine hohe Geldstrafe und Wegnahme des Fahrzeuges zu gewärtigen hat, so dringen die jetzt in den Bassins von Antwerpen liegenden, zur Abfahrt bereiten Kapitäne darauf, daß jenem Gesetz genügt werde. Die Auswanderer werden also nicht mehr gleich eingepökelten Heeringen über den Ozean schiffen.

Italien.

Rom, vom 8. April. Alle diejenigen, welche man bisher in Rom wegen einer polizeilichen oder criminellen Untersuchung gefänglich einzog, wurden in einem der größeren Gefangenhäuser untergebracht, wo alsdann natürlich oft junge, wegen eines Fehltritts eingebrachte Leute, mit gänzlich verhärteten rohen Verbrechern auf längere oder kürzere Zeit in eine Verbindung kamen, die auf den moralischen Charakter so mancher Individuen den nachtheiligsten Einfluß äußerte, so daß viele das Strafhaus schlechter verließen, als sie es betraten. Dieser große Uebelstand veranlaßte den Governatore Grassellini, bei Sr. Heil. auf eine durchgreifende Aenderung und namentlich auf eine strenge Trennung der eingezogenen Gefangenen anzutragen, bei der zunächst auf das Alter und den Grad ihres moralischen Zustandes besondere Rücksicht zu nehmen sey. Der Papst hat augenblicklich den Antrag genehmigt, und Grassellini ist jetzt mit der schleunigsten Ausführung dieses wohlthätigen Planes beschäftigt. (Od.-Z.)

Rom, vom 12. April. Ueber die Veränderungen im Staatssekretariat bin ich heute im Stande, Ihnen folgende wohlbegründete Auskunft zu ertheilen. Der Bischof zu F. im Kirchenstaate fand sich veranlaßt, einen in seiner Diözese angestellten Pfarrer wegen seiner zelotischen, im Interesse der gestürzten Partei gehaltenen Reden und andere gegen die neue Ordnung der Dinge gerichteten Umtriebe von seinem Posten zu entfernen und demselben vorläufig in einem Kloster seinen Aufenthalt anzuweisen. Zugleich berichtete er den ganzen Vorfall an die Staatssekretarie in Rom und bat um fernere Verhaltungsbefehle. Es vergingen mehrere Wochen, ohne daß er Antwort erhielt. Er referirte daher die ganze Lage der Sache, so wie seinen vergeblich eingereichten Bericht an den Papst unmittelbar, der ihm sofort eröffnete, wie ihm als Bischof das volle Recht zustehe, alle derartigen Vergehen seiner Untergebenen zu untersuchen und sodann nach seinem Ermessen die denselben zukommende Strafe, sie möge nun in einer Mission oder im geistlichen Gefängniß bestehen, zu verfügen. Indeß langte bald darauf auch das vom Kardinal Gizzi unterzeichnete Rescript der Staatssekretarie an, in welchem ihm wegen seines „eigenmächtigen" Verfahrens gegen besagten Pfarrer der Vorwurf gemacht ward, er sey zu weit gegangen, er habe daher denselben sofort wieder freizulassen. Der Bischof aber übersandte dies Rescript unverzüglich an Se. Heiligkeit; Kardinal Gizzi, dem der Papst dasselbe vorlegte, fand sich dadurch um so mehr kompromittirt, als dessen Ausfertigung in einer ganz seinem, mit Pius Willen vollkommen übereinstimmenden Brouillon entgegengesetzten Weise ausgeführt war: im Vertrauen auf die Expedition hatte er es unterzeichnet, ohne es gelesen zu haben, und Dies führte seine definitive Erklärung herbei, daß entweder er oder die gravirten Mitglieder von ihrem Platze zu weichen hätten, worauf Se. Heiligkeit auf der Stelle eine durchgreifende Reinigung und zweckmäßige Besetzung sämmtlicher Büreaux verordnete. Unter Denen, welche entfernt werden, nennt man bereits mit Bestimmtheit die Monsignores Corboli-Bussi, Santucci, Massoni und den Abbate Fraßinelli. Ueber die übrigen außerdem noch bevorstehenden Veränderungen läßt sich für den Augenblick noch nichts Gewisses sagen. (N. C.)

— Daß Kardinal Gizzi Staatssekretär bleibt, ist nunmehr als entschieden anzunehmen, da Se. Heiligkeit seinen als Bedingung ausgesprochenen Willen genehmigt und eine durchgreifende Veränderung des in der Sekretaria angestellten höhern Personals verfügt hat. Zunächst weiß man gewiß, daß Monsignor Corboli Bussi, Mons. Messoni, Mons. Santucci und Fraßinelli ihre Posten verlieren. Die nach Sr. heil. Wahl anzustellenden Mitglieder werden, wie sich nach seinem genialen Blick erwarten läßt, Männer seyn, die das

in sie gesetzte Vertrauen vollkommen und in jeder Beziehung rechtfertigen. (Augsb. Postz.)

— Se. Heiligkeit versammelte diesen Morgen die Kardinäle auf dem Quirinal und hielt ein geheimes Consistorium. Nachdem er an dem im Consistorium vom 21. Dez. v. J. creirten Kardinal Marini die Ceremonie des Mundschließens vollzogen, bestätigte er mehrere von den östreichischen, französischen, sardinischen, florentinischen und neapolitanischen Regierung, wie für den Kirchenstaat und Malta zu Erzbischöfen und Bischöfen vorgeschlagene Prälaten.

N. S. Das Consistorium war schon entlassen, als hier die Nachricht von dem Tode G. Kellermanns einging. Seine Ernennung ward deshalb für die Ausfertigung und Veröffentlichung cassirt.

— Vor einigen Tagen kam der spanische Infant Don Enrique hier an. Seine Audienz bei dem heil. Vater wird, wie man heute vernimmt, eine verhängnißvolle Geschichte, zumal jetzt wo die eingeleiteten Unterhandlungen mit Spanien so leicht dadurch getrübt werden können. Der Infant verlangt nichts geringeres als den Segen des Papstes zu seiner Verbindung mit Donna Elena von Castellar, die mit ihrem Vater, zugleich mit dem Infanten, hier eingetroffen. Dieser Segen ward ihm von mehrern Bischöfen, die er auf seinem Wege hierher darum gebeten, verweigert, da sie nicht dazu befugt seyen. Der Papst aber als Kirchenoberhaupt und erster Vicar kann ihm denselben nach dem Kirchenrecht nicht vorenthalten, wenn er sich mit seiner Verlobten vor ihm auf die Kniee wirft und mit lauter Stimme erklärt: „Heiliger Vater, wir sind Mann und Frau." Man hofft, er werde den Vorstellungen des heil. Vaters gegen solchen Schritt Gehör geben und den väterlichen Ermahnungen folgen. Monf. Brunelli wird nun am 19. d. von hier nach Madrid abreisen. Seine Stelle als Secretär der Propaganda wird interimistisch von einem Unterbeamten versehen, bis man sieht, wie die Sachen sich in Spanien gestalten. Hier nannte das Gerücht den Monf. Corboli Bussi, Unterstaatssekretär der äußern Angelegenheiten, oder wie es jetzt heißt, der ersten Section, als zu diesem Posten bestimmt. Bis heute verlautet noch nichts über die Entlassung anderer Beamten aus dem Staatssekretariat. (A. Z.)

Schweiz.

Genf, vom 17. April. Die „Revue de Geneve" berichtet, an der Gränze seyen stets noch französische Truppen aufgestellt und zwar an Orten, wo gewöhnlich keine Garnisonen seyen. In den nächsten Tagen sollten Garnisonenwechsel stattfinden.

Bern. Hr. Prof. Dr. Zeller hat seine Vorlesungen bereits begonnen und erfreut sich einer ausgezeichneten Theilnahme. Namentlich wird sein klarer und anregender Vortrag gerühmt. Durch sein Wirken wird dieser so ungerecht angefeindete Lehrer seine Gegner mit der Zeit sicher zum Schweigen bringen. (Bern. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, vom 7. April. Die k. k. östreichische Stations-Corvette „Cesarea" verließ heute das goldene Horn, um zur Uebung der Mannschaft eine Kreuzfahrt in den Gewässern des Archipels vorzunehmen.

— Dem Vernehmen nach hat der Versuch des französischen Botschafters die Entscheidung der griechisch-türkischen Differenz dem schiedsrichterlichen Ausspruche des Königs der Niederlande anheimzustellen keine Folge gehabt. Die Frage, wer nun die bis jetzt von Hrn. Argyropulos sehr wacker vertretenen Handels- und Schiffahrts-Interessen der vielen hier anwesenden Hellenen wahren solle, wurde damit erledigt, daß die Pforte in der Person des Großmanthners Muhtar Bey einen Sachwalter aufstellte. Ueber die Regelung der Schutzverhältnisse für die Zeit, während der kein hellenischer Repräsentant hier ist, konnten die Gesandten der drei Schutzmächte hier sich nicht vereinigen, sie erwarten die Verhaltungsbefehle ihrer Regierungen. In einem Memorandum, welches die Pforte vor vierzehn Tagen ungefähr mit Eilboten an ihre Gesandten in Europa geschickt hat, äußert sie: „es müsse wahrlich Herrn Kolettis schwer fallen, die verlangte Genugthuung zu geben, schwerer falle es aber gewiß dem Divan, ja unmöglich sey es ihm, der in der Person des türkischen Gesandten eine Kränkung erlitten, von dem Verlangen der ihm bisher nicht gewordenen Genugthuung abzustehen." Wie die Sachen jetzt stehen, wird alle Parteipolemik, selbst die herrlichste, unfruchtbar. Der Lenker des Zufalls behüte allmänniglich vor mißliebigen Zwischenfällen.

— Der hiesige griechische Geschäftsträger hat am 1. April, auf eine Notification der Pforte hin, von seiner Wohnung sowie von der griechischen Kanzlei das hellenische Wappen abnehmen lassen.

Dem Seriasker von Rumelien wurde Weisung ertheilt, an der griechischen Gränze ein Beobachtungsheer aufzustellen. Nach Salonich wurden, wie ich Ihnen schon geschrieben, türkische Kriegsschiffe gesandt; das türkische Krigsdampfboot Wesilei Tidscharet lief am 6. d. von hier aus mit der Bestimmung nach dem Mittelmeer. Auch die östreichische Corvette „Cesarea" soll nach Athen gehen. Die Minister der Pforte sind, wie es heißt, der Mehrzahl nach ganz für Krieg; Reschid Pascha fast allein soll nicht der Meinung seyn, daß die Pforte zuerst zum Angriff schreiten sollte.

Die Osterfeiertage, die für die christliche Bevölkerung des Orients ein allgemeines Volksfest sind, gingen hier ruhig vorüber. Die Regierung war aber offenbar nicht ohne Besorgniß. Ueberall stieß man während dieser Tage auf zahlreiche Wachen und Patrouillen.

Auch in Betreff des Bey von Tunis hegt die Pforte ernstlich Kriegsgedanken. Sie soll auf keinen Rath mehr hören wollen, alle fremde Einmischung in dieser Sache sich verbeten haben und Willens seyn, nöthigenfalls selbst mit Waffengewalt, was sie ihr Recht nennt, dem Bey gegenüber geltend zu machen. Heute geht auf dem Dampfer „Erekli" Rhagub Pascha nach Tripoli ab. Dasselbe Boot soll sehr wichtige Depeschen nach Tunis zu überbringen haben.

In Antab bei Aleppo sollen gegen 600 Armenier und Griechen zum Protestantismus übergetreten seyn. (A. Z.)

Wasserstand.

Düsseldorf, am 25. April, Morg. 7 Uhr, 16 Fuß 5½ Zoll. Ostwind.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung Königl. Regierung vom 9. v. M. (Amtsblatt St. 19 Nr. 348), wornach die Aufnahme des Güterwechsels nunmehr den Bürgermeistern übertragen ist, mache ich darauf aufmerksam, daß vom 1. k. M. ab täglich und fortwährend — jedoch mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, das Fortschreibungs-Protokoll auf dem Rathhause, Bureau Nr. 15, offen gelegt ist. Die Eigenthümer meines Verwaltungsbezirks werden daher hierdurch aufgefordert, die bei ihnen seit dem letzten Abschlusse der Katasterbücher durch Kauf, Tausch, Erdtheilung ꝛc. vorgekommenen Besitzwechsel gelegentlich anzumelden und zwar unter Vorlage der den Besitzstand nachweisenden Urkunden und der betreffenden Steuerzettel, sowie unter Angabe der Hausnummer des neuen Besitzers.

In den Fällen, wo Erwerbs-Urkunden nicht vorhanden sind oder dieselben aus irgend einem Grunde nicht vorgelegt werden können, müssen beide Betheiligten (der Erwerber und Veräußerer) erscheinen.

Düsseldorf, den 24. April 1847.

Der Oberbürgermeister,
v. Fuchsius.

[196] Es werden 4500 Thaler gegen hinreichende Sicherheit auf Ländereien ohne Zwischenhändler gesucht. Desfallsige Offerten unter Lit. O. besorgt die Exped. d. Bl.

Zahn-Elixir

gegen rheumatischen Zahnschmerz, zur Befestigung skorbutischer lockerer Zähne, gegen Brand der Zähne ꝛc. und

Zahn-Pulver

zur Erhaltung des Email und Reinigung der Zähne nebst Gebrauchszettel von dem Zahnarzt

Lehman Joseph Son aus Cleve

ist immer gegen festgesetzte Preise zu haben in Crefeld, Emmerich, Rees und Neidingen bei sämmtlichen Herren Apothekern, in Düsseldorf bei Apoth. Hrn. Otto van Baerle, Hrn. Klein zur Sonnen apotheke und Hrn. Schlienkamp zur Hirschapotheke, in Gladbach bei Hrn. Apotheker Rüscher, in Duisburg bei Apotheker Hrn. Ziegs, in Essen in der Fuhrmann'schen Apotheke, in Wesel bei Apotheker Hrn. Darner, in Geldern bei Apoth. Hrn. Sasse, in Goch bei Apoth. Hrn. Wennerscheid, in Meurs bei Apoth. Hrn. van der Trappen.

Für Holland: Nymwegen bei Hrn. van Gils, Arnheim bei Hrn. Doyer, Gempen, Jacobs und Jungfrau Seeling, — Wageningen bei Hrn. van Hattum, — Zütphen bei Hrn. Wansleben sen. und Hrn. Wansleben jun., — Brummen bei Hrn. Boehmer, — Haarlem bei Hrn. A. Venn & Comp. — Duesburg bei Hrn. Mommers & Sohn, — Sevenaer bei Herrn Reiers, — Rotterdam bei We. Garon und in Cleve bei Hrn. Vogel und Hrn. Baumann und in meiner Wohnung.

[193] Es wird einiges gute Lagerholz zum Kellergebrauch gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Bei Ernst Günther in Lissa und Gnesen ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu bekommen:

Das preußische Stempelsteuergesetz

vom 7. März 1822, nebst Erläuterungen und Ergänzungen, dargestellt für Jedermann,

von **A. Alker**, Königl. Justiz-Rath.

gr. 8. Geh. 12 Sgr.

Die Verlagshandlung hat den Preis dieses Handbuches der Stempelgesetze, für dessen Gediegenheit und Zweckmäßigkeit der Name des Verfassers bürgt, in der Absicht so niedrig gestellt, um demselben recht allgemein den Eingang zu erleichtern und die im Geschäftsverkehr durchweg nöthigen Kenntnisse der Stempelgesetze nach Möglichkeit vermehren zu helfen. Dasselbe zeichnet sich durch Uebersichtlichkeit und Klarheit aus, und wird nicht allein dem, die Stempelgesetze anwendenden Beamten und dem Schiedsmann, sondern auch jedem Geschäftsmann ein erwünschter Rathgeber seyn.

Ferner ist von demselben Verfasser erschienen:

Die preußische Depositalverwaltung.

gr. 8. Geh. 12 Sgr.

Bötticher'sche Buchhandlung in Düsseldorf.

Consulat der Vereinigten Staaten von Amerika in Amsterdam.

In Folge der Aufhebung des amerikanischen Consulates in Elberfeld werden die Direktoren der Zollhäuser der Union sehr strenge seyn und darauf sehen, daß alle Fakturen genau nach dem Gesetze beglaubigt seyn müssen, wozu dieses Consulat bereit ist, und ohne Zögerung die nöthige Beglaubigung vornehmen wird, wenn die Versender die gesetzmäßig vorgeschriebene Form beobachten, welche Formulare bei Herrn Sam. Lucas in Elberfeld zu haben sind.

Amsterdam, den 10. April 1847.

Charles Nichols,
Consul der Vereinigten Staaten für Amsterdam.

Julius Müller, Konsistorialrath, Professor und Dr. der Theologie, **neueste Schrift.**

Im Verlage der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Düsseldorf in der

Schaub'schen Buchhandlung (W. H. Scheller),

sowie bei W. Hobirk in Rheydt zu haben:

Die erste Generalsynode der evangelischen Landeskirche Preußens und die kirchlichen Bekenntnisse.

Von Dr. Julius Müller, Mitgliede der Synode.

gr. 8. 1847. Geheftet 1 Rthlr.

Außer dem großen Interesse, welches obige Schrift bei allen Theologen der evangelischen Kirche erwecken dürfte, wird sie nicht minder die Aufmerksamkeit religiös gesinnter Laien in Anspruch nehmen. — Mit ernsten Waffen und mit einer Gründlichkeit, die alle Schriften des Herrn Verfassers auszeichnet, kämpft die gegenwärtige Schrift gegen eine Partei, die sich bemüht, der christlichen Gemeinde ein falsches, in seinen Grundzügen entstelltes Bild von den Verhandlungen und Absichten der General-Synode zu geben. Jener Partei falsche Darstellungen finden hier ihre vollständige Erledigung.

Von demselben Herrn Verfasser sind in der Verlagshandlung erschienen:

Die christliche Lehre von der Sünde. Neue Ausarbeitung. Von Dr. Julius Müller. 1 Bde. Gr. 8. 1844. 5 Rthlr. 10 Sgr.

Das Verhältniß der dogmatischen Theologie zu den antireligiösen Richtungen der Zeit. Von Dr. Julius Müller. Gr. 8. 1843. 7½ Sgr.

Die nächsten Aufgaben für die Fortbildung der deutsch-protestantischen Kirchenverfassung. Von Dr. Julius Müller. Gr. 8. 1845. 10 Sgr.

Das christliche Leben, seine Entwickelung, seine Kämpfe und seine Vollendung, dargestellt in einer Reihe Predigten von Dr. Julius Müller. Zweite verbesserte Auflage. Gr. 8. 1838. Geheftet. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Zeugniß von Christo und von dem Wege zu ihm für die Suchenden. Predigten von Dr. Julius Müller. Gr. 8. 1846. Geheftet. 1 Rthlr. 17½ Sgr.

Berliner Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft,

gegründet 1841, concessionirt durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 7. März 1845.

Für obige Gesellschaft nimmt zu den bekannten billigen Prämiensätzen Versicherungen an die Agentur in Düsseldorf

J. E. Flatten,
Agent vorstehender Gesellschaft.

Friedrich-Wilhelms-Bad zu Cleve.

Für die bevorstehende Kurzeit wird diese aufs Neue wieder ins Leben getretene Heil- und Bade-Anstalt am 16. k. M. eröffnet werden.

Wenn dieselbe sich im vorigen Jahre schon einer zahlreichen Frequenz zu erfreuen hatte, so steht sie jetzt um so gewisser zu erwarten, als die Vollendung der neuen Trinkhalle und vollständige Ausführung der verschiedenen Badeeinrichtungen nichts mehr zu wünschen übrig lassen dürften.

Die längst bewährte Heilkraft der clevischen Stahlquelle, im Verein mit der herrlichen und gesunden Lage des neuen Etablissements — inmitten des romantischen Thier- und Forst-Gartens, an der belebten Landstraße nach Nymwegen und Arnheim, sowie in der Nähe wohleingerichteter Gasthöfe — kann in der That nur dazu geeignet erscheinen, dem Besuchenden so guten Erfolg als angenehmen Genuß zu versprechen.

Die spezielle Leitung der Anstalt haben übrigens die beiden Doctoren Arny hierselbst übernommen, an welche man sich näherer Auskunft wegen gefälligst wenden wolle.

Cleve, den 24. April 1847.

Die Direction.

Wohnungs-Veränderung.

Mit dem heutigen Tage wohne ich nicht mehr auf der Neudrucke, sondern auf der Neustraße Nr. 621, im Hause des Herrn von Kieselstein, und empfehle meine Instrumenten- und Saitenhandlung, sowie eine vorzügliche Art von Klavieren.

Düsseldorf, den 24. April 1846.

J. Fritsche.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Montag den 26. April 1847, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Markte am Rathhause zu Düsseldorf verschiedene Mobilien meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Der Gerichtsvollzieher,
Wm. Herkerath.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Montag den 26. April 1847, Morgens 12 Uhr, sollen auf dem Markte am Rathhause zu Düsseldorf verschiedene Mobilien meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Der Gerichtsvollzieher,
Wm. Herkerath.

Da ich mich hierselbst als Glaser und Anstreicher etablirt habe, so empfehle ich mich in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und verspreche gute und billige Bedienung.

F. J. Höttges,
Steinweg Nr. 198.

[145] Das Haus Altestadt Nr. 225, worin seit 20 Jahren mit dem besten Erfolge ein Ladengeschäft betrieben, steht zu vermiethen oder unter günstigen Bedingungen zu kaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Theater.

Sonntag den 25. April 1847:

Die Jüdin.

Große romantische Oper in 4 Akten. Nach dem Franz. des Scribe von Friederike Elmenreich. Musik von Halevy.

Montag den 26. April findet keine Vorstellung statt.

Dienstag den 27. April:

Zum Vortheil des Fräul. Friederike Henkel:

Zum ersten Male:

Eine Familie.

Schauspiel in 5 Akten und einem Nachspiele von Charlotte Birch-Pfeiffer.

(Hiebei Blätter für Scherz und Ernst Nr. 31.)

Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße D. Nr. 794.